

Unsere Empfehlungen für die Arbeit mit Kirchengemeinden

1. Erster Schritt: Geben Sie den Kirchengemeinden ausreichende Hintergrundinformationen zum Fairen Handel und zu eine Zertifizierung als Fairtrade-Kirchengemeinde und legen Sie die Gründe dar, warum diese Zertifizierung entwickelt wurde. Nach einer gewissen Zeit können dann weitere Details ergänzt werden. Innerhalb der Kirchengemeinden entscheiden nicht Einzelpersonen über eine solche Art von Aktivitäten – es gibt in der Regel einen Vorstand oder eine vergleichbare Institution, die das berät und entscheidet. Räumen Sie Zeit für solche Abstimmungsprozesse ein. Allerdings haben Einzelpersonen durchaus Einfluss und können Inspirationen weitergeben.
2. Richten Sie Ihr Angebot für die Begleitung einer Zertifizierung als Fairtrade-Kirchengemeinde nicht an den höchsten Vertreter der Kirche (wie z.B. den Bischof) – diese Personen sind in der Regel sehr beschäftigt und haben zudem nicht die notwendigen Informationen. Es ist bei Weitem effektiver, ein enthusiastisches Gemeindeglied zu identifizieren und anzusprechen, das dann andere Gemeindeglieder für die Idee gewinnt.
3. Finden Sie heraus, wer innerhalb der Gemeinde schon etwas über die Zertifizierung als Fairtrade-Kirchengemeinde weiß, und bemühen Sie sich, diese Akteure als Unterstützer für eine Zertifizierung zu gewinnen.
4. Reden Sie mit Pastoren, die bereits etwas über Fairen Handel wissen, und geben Sie ihnen weitere Informationen dazu; bieten Sie eine Auswahl an Events zum Thema an (z.B. ein faires Frühstück). Der Aufbau von engeren Beziehungen kann wertvolle Multiplikationseffekte bringen – aber auch einen Zuwachs beim Netzwerk selbst – und die Beteiligten werden für neue Initiativen oder Projekte aufgeschlossen.
5. Organisieren Sie ein Seminar oder auch ein Faires Frühstück für die Gemeindeglieder als Inspiration.
6. Bieten Sie Informationen über die Glaubwürdigkeit der Fairtrade Zertifizierung – als ein Label, das wirklich etwas aussagt. Machen Sie deutlich, dass Fairer Handel kein Schwindel ist (In der Tschechischen Republik sind die Menschen in der Regel bei solchen Dingen ziemlich misstrauisch, und das trifft auch auf die Mitglieder in Gemeinden zu).
7. Zeigen Sie Informationen und Bilder, die die Beteiligung von Kirchen in anderen Ländern an der Fairtrade Bewegung illustrieren (z.B. aus Großbritannien, Dänemark usw.) und geben Sie den Kirchengemeinden einen Einblick, wie weit diese Bewegung bereits verbreitet ist.
8. Haben Sie Argumente parat für Einwände wie z.B. "Produkte aus Fairem Handel sind doch teurer als die normalen Produkte" (in Wahrheit unterscheidet sich der Preis von Fairtrade-Produkten nicht so sehr vom Preis für andere Produkte vergleichbarer Qualität).
9. Seien Sie nicht verlegen, wenn Sie nach Gründen gefragt werden, warum eine Kirchengemeinde sich um eine Zertifizierung als Fairtrade-Kirche bewerben sollte (unter Kirchenvertretern gibt es durchaus die Meinung, dass sie fair genug sind und eine Sonderstellung einnehmen und eine extra Zertifizierung als Nachweis überflüssig sei). Seien Sie vorbereitet auf eine Diskussion über Fairen Handel im Allgemeinen.
10. Drängen Sie nicht zu sehr! Wenn die Gemeindeglieder noch nicht soweit sind, eine ausführliche Diskussion zu beginnen, werden Sie dann eher noch Misstrauen gegenüber der Zertifizierung schüren. Oft wird Neues als seltsam und potenziell bedrohlich empfunden, und daher zuerst abgelehnt. Machen Sie einen Schritt nach dem anderen.

Prag, im Januar 2013
Autor der Empfehlungen: Jiri Silny
Fotos: © Ökumenische Akademie Prag

Projekt "Awareness for Fairness"

www.be-fair.eu

Projektleitung: Berliner Landesstelle für
Entwicklungszusammenarbeit (LEZ)

Projektkoordination:
BGZ Berliner Gesellschaft für internationale
Zusammenarbeit mbH, Augsburger Str. 33, 10789
Berlin, www.bgz-berlin.de

Das Projekt "Awareness for Fairness" wird durch die Europäische Union gefördert. Für den Inhalt dieser Publikation sind allein die Verfasser*innen verantwortlich, er kann in keiner Weise als Standpunkt der Europäischen Union angesehen werden.



"Fairtrade" -Kirchen und -Gemeinden



Fairer Handel und die Kirchengemeinden

Die Idee des Fairen Handels entstand eigentlich im kirchlichen Milieu. Meist wird als erste Initiative dieser Art die US-amerikanische Kirche der Mennoniten genannt. Sie hat nach dem zweiten Weltkrieg damit begonnen, ihre Schwesterkirche in Jamaica durch den Verkauf von handwerklichen Erzeugnissen in ihren Gemeinden zu unterstützen. Auch in Europa engagierten sich von Anfang an neben der Nichtregierungsorganisationen die kirchlichen Gemeinden und Kirchen. Auch große Händler, wie die GEPA, sind durch kirchliche Initiativen entstanden. Die Zertifizierung der Kirchen, religiösen Gemeinschaften und einzelnen Gemeinden wird nun von denen angestrebt, die ihrem Engagement im Fairen Handel noch größere öffentliche Wirksamkeit verleihen wollen.

In solch einer aktiven kirchlichen Gemeinde wird z.B. mindestens eine Person bestimmt, die sich aktiv um den Fairen Handel kümmert. Leitungsgremien der Gemeinde sollen über die Unterstützung des Fairen Handels entscheiden und dies bekannt machen. Die Einkäufe der Gemeinde sollen sich soviel wie möglich an fair gehandelte Produkte orientieren. Die Themen der Armut in der Welt und ihrer Überwindung sollen in den Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen genügend Raum bekommen. Und wenigstens ab und zu sollte eine Verkaufsaktion für faire Produkte in der Gemeinde organisiert werden.

Die ersten Schritte ...

Auch in der Tschechischen Republik finden wir am Anfang des Fairen Handels die kirchlichen Initiativen. Der überhaupt erste Eine-Welt-Laden mit handwerklichen Produkten wurde 1994 in Prag eröffnet – von vier evangelischen Gemeinden gemeinsam. Diese Initiative - Eine Welt genannt - hat zur Zeit zwei Geschäfte in Prager Gemeinden. Im Jahre 2004 wurde der erste Großhandel eröffnet – das war gleichzeitig der Anfang der Lebensmittelimporte. Auch diesmal ging es um eine kirchennahe Initiative mit der Ökumenischen Akademie Prag als Betreiber. Und bald darauf widmeten sich dann weitere – auch nichtkirchliche -

Nichtregierungsorganisationen und kommerzielle Händler dem Fairen Handel.

In der Tschechischen Republik gibt es immer noch nur sehr wenige spezialisierte Eine-Welt-Läden, nicht einmal zehn im ganzen Land. Die meisten Waren werden in Läden mit gesunder Ernährung oder in Supermarket-Ketten verkauft. Um so wichtiger sind die kleinen Verkaufsstätten, welche die Gemeinden oder die Nichtregierungsorganisationen betreiben. Zur Unterstützung dieser Initiativen haben wir ein Konzept entwickelt und Empfehlungen erarbeitet – und propagieren diese.

Wir brauchen doch nur einen Schrank ...

Es ist ganz einfach.

Im Grunde braucht man nur eine aktive Person und einen Schrank. In dem Schrank werden die fair gehandelten Produkte aufbewahrt und gezeigt. Der Schrank kann in einem Gemeinderaum oder an einem anderen passenden, leicht zugänglichen Ort stehen. Er wird nach dem Gottesdienst oder während anderer Veranstaltungen geöffnet und dient als Verkaufsstelle. Eine Person reicht aus, um den Verkauf und die Versorgung mit Waren zu organisieren. Es kann aber zum Beispiel auch eine Jugendgruppe sein, die sich um den Schrank und die fairen Produkte kümmert. Bei den Händlern (von denen die fairen Produkte bezogen werden) gibt es häufig die Möglichkeit, die Waren in Kommission zu bekommen. Das heißt, dass der Händler bis zum Verkauf Eigentümer der Ware bleibt, und die Gemeinde bezahlt nur das was verkauft wurde. Andere Waren können gegebenenfalls zurückgegeben werden. Diese Praxis erwies sich als der einfachste Weg für die Errichtung einer solchen Verkaufsstelle in einer Gemeinde. Dies gilt aber auch für jeden anderen Ort, an dem Menschen regelmäßig zusammenkommen. Und fair gehandelter Kaffee und Tee werden dann auch selbstverständlichere Getränke bei Treffen oder Veranstaltungen, die hier ausgerichtet werden.

Die Zertifizierung

Eine Verkaufsgelegenheit zu schaffen ist eine der Bedingungen für die Zertifizierung einer Kirchengemeinde als "Fairtrade Church". Die anderen: wie oben aufgeführt.

Was bedeutet nun der Titel "FairTrade" für eine Gemeinde, Schule oder Kirche in der Tschechischen Republik? Der Titel wird vom Fairtrade-Dachverband der Tschechischen Republik vergeben. Am Zertifizierungsprozess sind noch zwei weitere Organisationen beteiligt:

- Die Ökumenische Akademie Prag und
- Die Nichtregierungsorganisation für fairen Handel NaZemi

Nach dem Eingang einer Bewerbung beurteilt eine kleine Arbeitsgruppe die Angaben und verlangt - wo erforderlich - noch Ergänzungen oder Erläuterungen.

Die Arbeitsgruppe gibt den Bewerbern auch Hinweise. Wenn alle Fragen zufriedenstellend beantwortet werden, fasst die Gruppe einen Beschluss, ob der Titel vergeben werden kann.

Die Gemeinde wird dann benachrichtigt. Gemeinsam beraten die Arbeitsgruppe und die Gemeinde, wie und wo die offizielle Übergabe des Zertifikats erfolgen soll – um eine möglichst große öffentliche Wirkung zu erzielen.

Bei der Auszeichnungstermonie übergibt eine Vertreterin oder ein Vertreter der Fairtrade-Assoziation der Tschechischen Republik die Urkunde an die Gemeinde. Ab jetzt kann die Gemeinde das Logo der Fairtrade-Kampagne benutzen.

Wir sind Fairtrade!

Im Rahmen des Projektes "Awareness for Fairness" haben wir in Böhmen bei der Fairtrade-Zertifizierung mit den Städten angefangen, dann kamen die Schulen an die Reihe und zum Schluss auch die Kirchen. Bald nach dem offiziellen Start der Kampagne haben sich auch schon die ersten Gemeinden beworben. Bei der Vorbereitung werden die Gemeinden von uns beraten und begleitet. Die Ökumenische Akademie Prag hat dafür eine Guideline erarbeitet – hier ist sie zu sehen.



Bisher gibt es bereits drei Gemeinden in der Tschechischen Republik, die den Titel "Fairtrade Church" erworben haben. Weitere werden folgen, da sind wir uns sicher ...

Informationen

- Ökumenische Akademie Prag: www.ekumakad.cz/
- Nichtregierungsorganisation NaZemi: www.fairtrade.cz/
- Fairtrade Assoziation der Tschechischen Republik: www.fairtrade-asociace.cz